

Datenerhebung in Offenlaufställen für Pferde

von

Dr. Ursula Pollmann

Chemisches und Veterinäruntersuchungsamt Freiburg

Referat Ethologie und Tierschutz

2005

Datenerhebung in Offenlaufställen von Pferden

Die Offenlaufstallhaltung von Pferden, welche in Sport oder Freizeit genutzt werden, ist eine noch relativ junge Haltungsart. Es ist davon auszugehen, dass die Tierhalter damit bisher eine ganze Reihe an unterschiedlichen Erfahrungen und Erkenntnissen gewonnen haben. Sowohl für beratende Institutionen als auch für die Tierhalter selbst dürfte deshalb von Interesse sein, wie z.B. die verschiedenen Gruppenhaltungen aufgebaut sind, welche Pferde in Gruppen gehalten werden und wie die Auswirkungen dieser Haltungsart sowohl auf die Pferde als auch auf die beteiligten Menschen sind. Dies - und noch mehr - sollte in einer Datenerhebung erfasst, ausgewertet und allen Interessierten zur Verfügung gestellt werden. Ziel der Untersuchung war es, einen umfassenden Überblick über die derzeitige Situation der Offenlaufstallhaltung von Pferden zu erhalten und aus den bisherigen Erfahrungen Hinweise für weitere Verbesserungen zu gewinnen.

Im Laufe des Jahres 2004 konnten Daten aus insgesamt 64 pferdehaltenden Betrieben erhoben werden. Die jeweiligen Betriebsleiter stellten dazu ihre Pferdehaltungen auf diesbezügliche Aufrufe in der Badischen Bauernzeitung, BW Agrar, dem Reiterjournal und der Zeitschrift Cavallo zur Verfügung. 36 in Baden-Württemberg beheimatete Betriebe wurden aufgesucht und die Daten wurden vor Ort erhoben. Die übrigen 28 Betriebe, welche über die gesamte Bundesrepublik Deutschland verteilt sind, beantworteten den zugesandten Fragebogen selbst.

Erfasst wurden Daten zum Pferdebestand (Gesamtpferdebestand, Anzahl an Pferden in Gruppenhaltung, Anzahl Gruppen und Gruppengröße), zu den einzelnen Pferden in der Gruppe (Alter, Rasse, Geschlecht, Beschlag, Nutzung und seit wann sie in der Gruppe sind) sowie zur Gruppenhaltung. Diesbezüglich gab es Fragen zum Management (Beginn mit Gruppenhaltung, Gründe für die Gruppenhaltung, Art und Häufigkeit von Verletzungen durch die Gruppenhaltung, Vorgehen bei der Eingliederung neuer Pferde und bisherige Erfahrungen) sowie Fragen zu den Haltungsbedingungen (Größe und Gestaltung von Liegebereich und Laufbereich, Art der Fütterung und Tränkung sowie Vorhandensein von Separiermöglichkeiten).

Da es zwischen den Daten aus den besuchten Betrieben und denjenigen, welche den Fragebogen selbst ausgefüllt hatten, keine signifikanten Unterschiede gab, wurden alle Daten zusammengefasst ausgewertet.

Allgemeine Daten

In den 64 erfassten Betrieben wurden insgesamt 1165 Pferde gehalten, davon 901 in Gruppenhaltung. Die überwiegende Anzahl der Betriebe (44) hielt die Pferde ausschließlich im Offenlaufstall. Dabei handelte es sich allerdings fast ausschließlich um kleinere Pferdehaltungen mit Bestandsgrößen unter 20 Pferden. Bei den übrigen Betrieben wurden Pferde auch in Einzelboxen mit und ohne Paddock gehalten (siehe auch Abb. 1). Im Durchschnitt waren pro Betrieb 18,2 Pferde (Spannweite: 3 bis 100 Pferde) und 1,6 Gruppen vorhanden (Spannweite: 1 bis 7 Gruppen). Die Gruppengröße betrug im Durchschnitt 8,5 Pferde (Spannweite: 2 bis 60 Pferde).

Auf die Frage nach dem Beginn der Gruppenhaltung wurde mit 1980 der früheste Zeitpunkt genannt. In den 80er Jahren haben 9 der erfassten Betriebe mit der Gruppenhaltung begonnen, in den 90er Jahren 32 Betriebe und seit 2000 bereits 23 Betriebe.

Die Frage nach den Gründen für die Haltung von Pferden im Offenlaufstall wurde sehr differenziert beantwortet. Bei dieser Frage waren auch Mehrfachnennungen möglich. Am häufigsten wurde die artgemäße und verhaltensgerechte Haltung genannt (45), gefolgt von der Therapie gesundheitlicher Probleme (17) und dem Vorteil von ausgeglichenen Pferden (14). Dem folgten eher ökonomische und arbeitstechnische Argumente wie die Bewegung der Pferde ohne Reiten zu müssen (7) und Arbeitserleichterung bei der Stallpflege (6). Des Weiteren wurden als Gründe angegeben: Beobachtungsmöglichkeit verschiedener Verhaltensmuster der Pferde (3), Einstellerwunsch (3), nach entsprechendem Hinweis in Lehrgang (3),

wegen baulicher Gegebenheiten (2), zur Therapie verhaltensauffälliger Pferde (1) und wegen Angst vor Einschluss der Tiere bei Feuer (1).

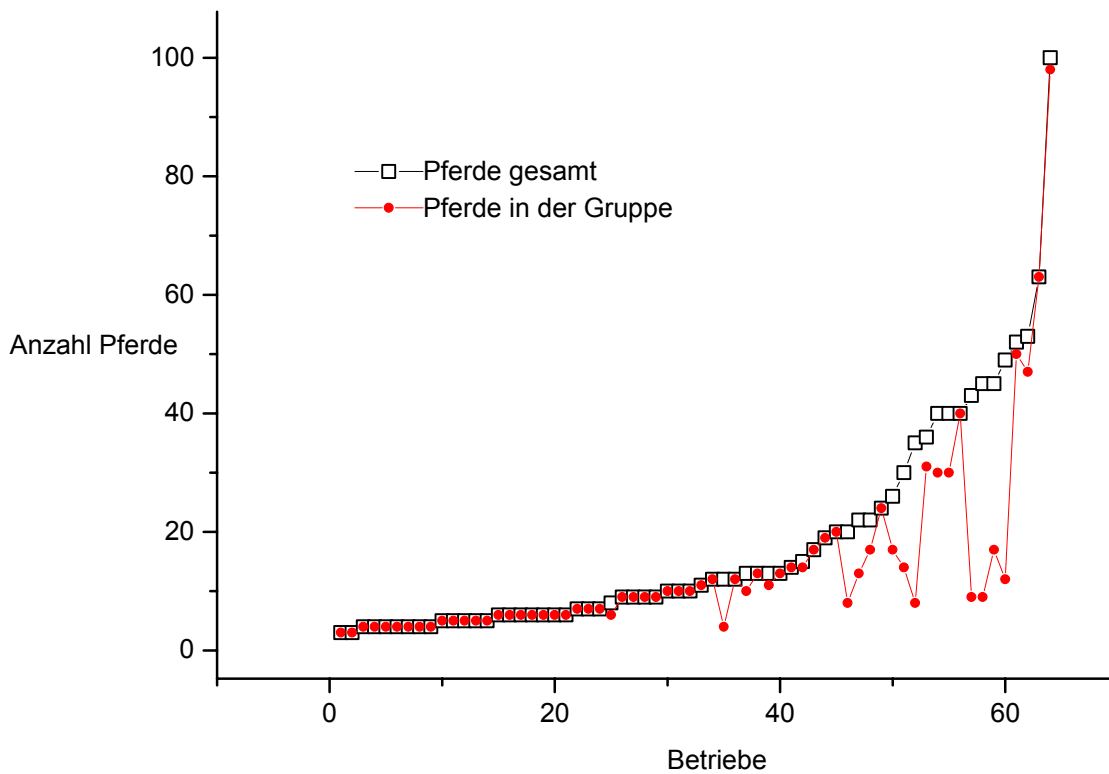


Abb. 1: Vergleich der Gesamtpferdeanzahl im Betrieb mit der Anzahl an Pferden in Gruppenhaltung (Daten sortiert nach Gesamtpferdeanzahl)

Da bei der Gruppenhaltung verbreitet eine hohe Verletzungsgefahr der Pferde vermutet wird, wurde auch nach den diesbezüglichen Erfahrungen gefragt. In 37 der 64 Betriebe waren bisher außer geringfügigen Fellverlusten oder Hautverletzungen keine Schäden aufgetreten. Aus den übrigen Betrieben wurden folgende Fälle von Schäden genannt: offene Wunden (2), Hufprellung oder abgerissene Hufeisen (2), Einschuss, Phlegmone oder Bluterguss (3), Lahmheit (5), Zahnzertrümmerung (1), Hornhautverletzung (1), traumatische Kopfverletzung (3), Trittverletzung (7), Sehnenschaden (2), Griffelbeinbruch (1) und Beinbruch (6). Außerdem wurde noch eine Selbstverstümmelung angegeben.

Die Erfahrungen, welche die Pferdehalter bisher mit der Offenlaufstallhaltung gemacht haben, waren sehr vielfältig. Insgesamt überwiegen die positiven Eindrücke und für die Betreiber von 7 Offenlaufställen ist keine andere Haltungsform für Pferde mehr denkbar.

Die Pferde werden als ausgeglichener (29), ruhiger (15) und gesünder (22) beschrieben. Von 4 Betriebsleitern wird die Leistungsbereitschaft der Pferde hervorgehoben. Weitere positive Eindrücke waren gute Hufqualität, pferdegemäßes Normalverhalten und dennoch Gutmütigkeit gegenüber dem Menschen. Es wurden aber auch Probleme für den Menschen aufgezeigt, welche durch die Offenlaufstallhaltung hinsichtlich der Pferde auftreten können: die Pferde bilden eine Rangordnung, auf welche auch der Mensch Rücksicht nehmen muss. Ist das nicht der Fall, kann es zu Schwierigkeiten bei der Fütterung oder beim Herausholen einzelner Tiere aus der Gruppe kommen. Es wird aus diesem Grund auch davor gewarnt, einzelne Tiere in der Gruppe mit Leckereien zu füttern. Von 5 Betrieben wurde festgestellt, dass

ausreichendes Ruheverhalten für einzelne rangniedrige Tiere in der Gruppe nicht gewährleistet ist, weitere 4 Betriebe sehen allgemein Nachteile für die rangniedrigen in der Gruppe.

Bei der Nutzung der Pferde können auch intensive Pferdefreundschaften Probleme bereiten: insgesamt 8 Mal wird darauf hingewiesen, dass die Pferde nicht mehr allein sein können, beim Turnier ‚kleben‘ oder das Absetzen/Trennen schwerer verkraftet wird. Weitere Einschränkungen bei der Nutzung müssen in Kauf genommen werden wegen der Entwicklung des Winterfelles und weil die Pferde bei entsprechender Witterung nass und schmutzig sein können.

Was die Gruppengröße und -zusammensetzung anbetrifft, gibt es teilweise gegensätzliche Meinungen: während von 4 Betrieben große Gruppen als problematisch angesehen werden, haben 2 Betriebsleiter die Erfahrung gemacht, dass die Eingliederung um so leichter erfolgt, je größer die Gruppe ist. Vier Betriebsleiter sind der Auffassung, dass die Gruppen ruhiger sind und die Verletzungsgefahr niedriger ist, wenn Stuten und Wallache getrennt gehalten werden. Islandpferde sollen sich mit anderen Pferderassen nicht vertragen. Geschlechtsreife Hengste werden nicht für Offenlaufstall-tauglich erachtet.

Von 11 Betrieben werden die Eingliederung neuer Pferde in die Gruppe bzw. häufige Pferdewechsel in der Gruppe als problematisch betrachtet. Insgesamt 11 mal wird das nicht integrierbare Pferd und das Pferd aus nicht artgerechter Haltung als Problem genannt. Auch kranke/alte Pferde sollten separiert werden können (4). Zwei mal wurde darauf hingewiesen, dass für eine ordnungsgemäße Eingliederung sehr viel Geduld vorhanden sein muss.

Zwei Betriebe nannten Verletzungen der Pferde als ein mögliches Problem, weil es dadurch zu Turnierabsagen kommen kann. In diesem Zusammenhang wird auch von 8 Betrieben der Beschlag mit Eisen als problematisch betrachtet.

Bei den Haltungsbedingungen muss darauf geachtet werden, dass den Pferden jeweils genügend Platz zum Ausweichen zur Verfügung steht und die Funktionsbereiche möglichst weit auseinander liegen, um Konflikte zu minimieren.

Auch zum Management der Offenlaufstallhaltung gibt es nicht in jedem Fall einheitliche Aussagen: während von 4 Betrieben angegeben wird, dass sie mit der Offenlaufstallhaltung Arbeit(szeit) einsparen können, meinen jeweils 2 Betriebsleiter, dass bei dieser Halterungsart keine Arbeitersparnis bzw. mehr Arbeit anfällt. Zwei Betriebe geben an, dass die Arbeit im Offenlaufstall hinsichtlich des Zeitmanagements variabler gestaltet werden kann als in herkömmlichen Halterungssystemen, während von 2 anderen Betrieben ein geregelter Ablauf für erforderlich gehalten wird. Am häufigsten wurde die nur schwer durchführbare individuell angepasste Fütterung der Pferde als Problem der Gruppenhaltung genannt (20). Auch das Entwurmungsmanagement wurde 2 mal als problematisch eingestuft.

Von 2 Betrieben wurde angeführt, dass mangelhafte Kenntnisse und Fähigkeiten sowohl bei den Pferdehaltern wie auch bei den Pferdeeigentümern die Ursache der meisten Probleme ist. Insgesamt 14 Betriebsleiter nennen den Pferdeeigentümer als Problem in der Offenlaufstallhaltung, weil dieser mit dem veränderten Verhalten seines Pferdes, der Auseinandersetzung mit der Gruppe und den mit der Offenlaufstallhaltung verbundenen Umständen nicht zurecht kommt. Ein Betriebsleiter berichtete sogar, dass ein Pferd, das sich gut integriert hatte, die Gruppe wieder verlassen musste, weil die Eigentümerin von ihrem Pferd nicht mehr ‚freudig begrüßt‘ wurde, wenn sie es besuchte.

Die Pferde

Die Aufteilung hinsichtlich des Geschlechtes zeigte sich wie folgt: 2,5 % (Jung-)Hengste, 46,1 % Stuten und 51,3 % Wallache.

Das Alter konnte von 751 Pferden in Erfahrung gebracht werden. Davon waren 8,4 % der Pferde unter 3 Jahren, 32,5 % zwischen 3 und 9 Jahren, 45,9 % zwischen 10 und 19 Jahren, 12,0 % zwischen 20 und 29 Jahren und 1,2 % über 30 Jahre alt. Das älteste Pferd war 36 Jahre alt.

Die Rassenverteilung der in Gruppen gehaltenen Pferde war sehr vielfältig. Rassenbezeichnungen lagen für 825 Pferde vor. Sie wurden zugeordnet zu den Gruppen Kaltblutpferde (0,9 %), Warmblutpferde im Reitpferdetyp (26,7 %), amerikanische Rassen (10,2 %), Pferde mit viel Edelblutanteil und Barockpferde (10,2 %), Mischrassen und Pintos (12,7 %) und Kleinpferde einschließlich Ponys (39,3 %). Die einzelnen Rassen und ihre Zuordnung zu den Gruppen ist in Anlage 1 aufgelistet. Neben den Pferden wurde noch ein Esel genannt. Das Durchschnittsalter der Kaltblutpferde (9,2 Jahre) und der amerikanischen Rassen (7,2 Jahre) war signifikant niedriger als das der Warmblutpferde (13,3 Jahre), Vollblut- und Barockpferde (11,2 Jahre), Mischrassen und Pintos (11,3 Jahre) sowie der Kleinpferde einschließlich Ponys (11,8 Jahre). Als statistischer Test wurde dazu die Varianzanalyse (Methode Scheffé) eingesetzt.

Die Nutzung der Pferde war bei über der Hälfte der erfassten Pferde freizeitmäßig (56,4 %), 15,8 % der Pferde waren im Schulbetrieb oder als Therapiepferd im Einsatz, 15,1 % der Pferde waren Zucht- oder Aufzuchtstiere, 8,4 % wurden turniermäßig genutzt und 4,3 % waren Pensionäre. Die Altersverteilung bei den verschiedenen Nutzungsgruppen ist Abb. 2 zu entnehmen.

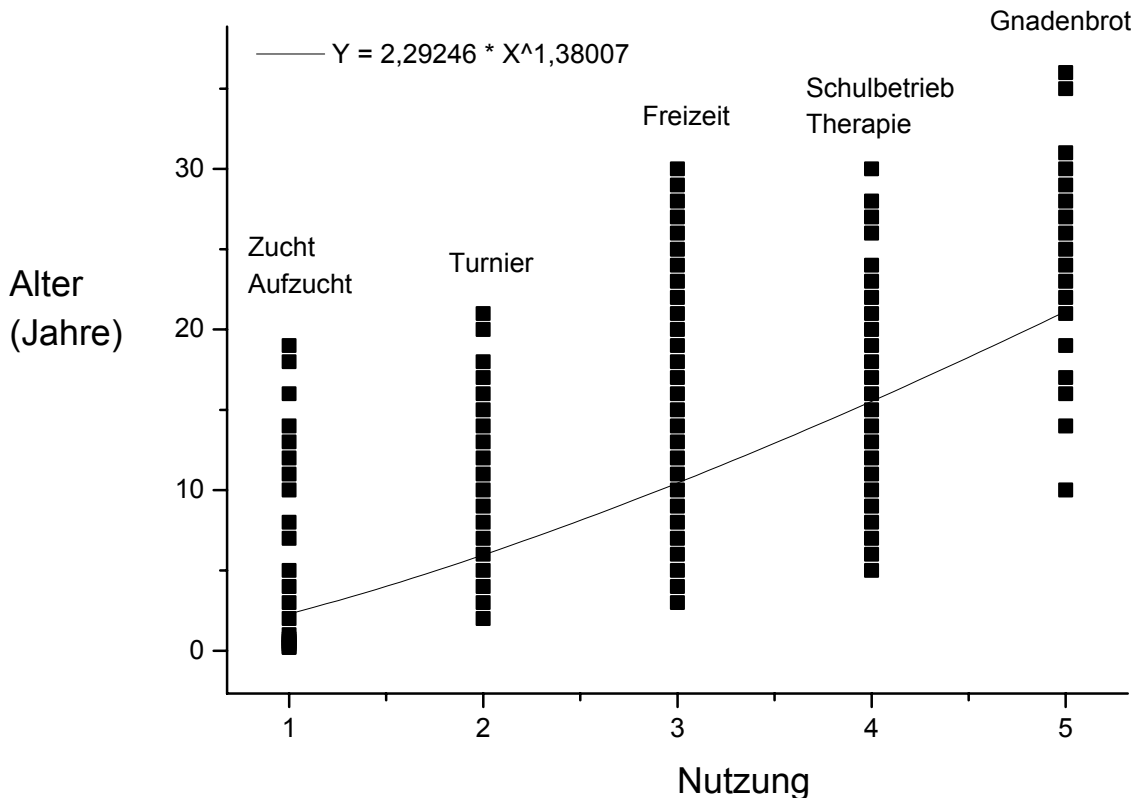


Abb.2: Altersverteilung der Pferde in den verschiedenen Nutzungsgruppen

70,4 % der in Offenlaufställen gehaltenen Pferde waren ohne Beschlag. Dem gegenüber waren 18,7 % voll beschlagen. Die übrigen Pferde hatten nur vorne Eisen (9,6 %), nur vorne einen Plastikbeschlag (0,5 %), vorne Eisen und hinten Plastik (0,4 %) oder Plastik vorne und hinten (0,5 %).

Die Haltungsbedingungen

1. Der Liegebereich

Den Pferden in der Gruppe standen im Durchschnitt 1,6 Liegebereiche zur Verfügung (Spanne: 0 bis 12, 2 Betriebe ohne ausgewiesenen Liegebereich). 60 Gruppen (62,5 %) stand nur ein Liegebereich zur Verfügung, welcher in 13 Fällen strukturiert war. Die durchschnittliche Liegefläche betrug pro Pferd 9,5 m² (Spanne: 0 bis 50 m²). Die Liegefläche pro Pferd in Beziehung zur Gruppengröße ist in Abb. 3 dargestellt. Knapp zwei Drittel (60,8 %) aller Liegebereiche waren mit Stroh eingestreut. 23,1 % der Liegebereiche hatten Sägemehl oder Holzschnitzel als Einstreu. Der Rest verteilte sich auf Sand (3,5 %) oder Flachs (1,4 %).

7,7 % der Liegebereiche waren mit Gummimatten ohne bzw. mit wenig Sägemehl als Einstreu ausgelegt. 3,5 % der Liegebereiche wurden nicht eingestreut, der Untergrund bestand dort aus Naturboden.

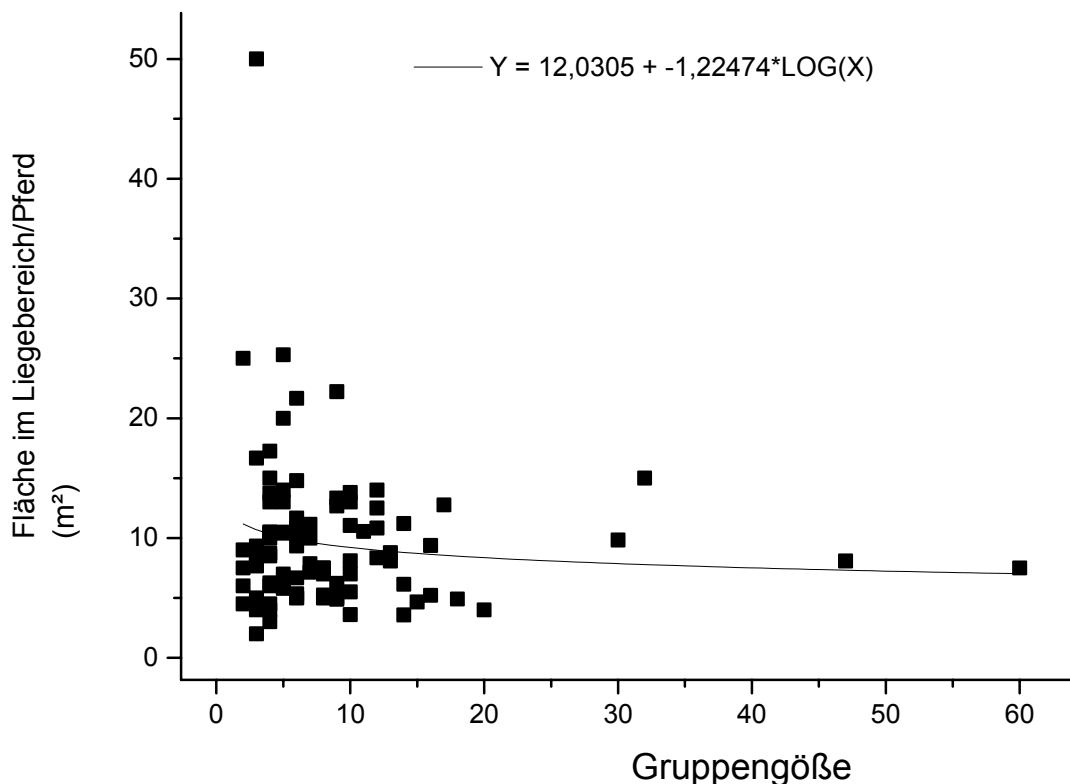


Abb. 3: Fläche pro Pferd im Liegebereich in Beziehung zur Gruppengröße

33 von insgesamt 156 Liegebereichen (21,2 %) waren strukturiert. Dabei kamen einfachste Strukturelemente wie Säulen bis hin zu Wänden aus Holz oder Stein vor.

Weit über die Hälfte der Liegebereiche (56,1 %) hatte nur einen Zugang, der bei 36 Liegebereichen eine lichte Weite zwischen 0,82 und 2,50 m aufwies. Die übrigen Durchgänge waren von 3 bis 30 m breit (eine Seite mehr oder weniger ganz offen). 34,8 % der Liegebereiche hatten zwei Durchgänge und 3,9 % drei. Des Weiteren kamen vier (1,9 %), sechs (0,7 %) und sieben Zugänge (0,7 %) vor. 3 Liegebereiche waren um die Liegefläche weiträumig offen.

2. Der Laufbereich

Im Durchschnitt standen den Pferden in der Gruppe 1512,4 m² Lauffläche zur Verfügung (Spannweite: 35 bis 25.000 m²). Das einzelne Pferd in der Gruppe hatte im Mittel 165,7 m² Lauffläche (Spanweite: 10 bis 1666,7 m²).

56,1 % der Laufbereiche waren strukturiert.

Die Laufbereiche waren in den meisten Fällen aus zwei bis drei verschiedenen Materialien zusammengesetzt. Die im Laufbereich vorhandenen Untergrundmaterialien waren in der Häufigkeit der Nennungen wie folgt verteilt: am häufigsten wurde Naturboden genannt (32,4 %), gefolgt von Beton(pflaster) oder Asphalt (24,1 %), Kunststoffraster oder Gummibelag (14,1 %), Sand oder Kies (13,5 %), Rasengittersteine (5,9 %) und Holzschnitzel (4,7 %). Die restlichen 5,3 % setzen sich zusammen aus Recyclingmaterial, Lava, Mergel oder Ziegelmehl.

3. Die Fütterung und Tränke

Krafftutter wurde in 57 % der Gruppen im Futtereimer verabreicht und in 28 % im Fressstand. 11 % der Gruppen hatten Krafftutterautomaten, 3 % erhielten das Krafftutter in der Heuraufe bzw. im Durchfressgitter und in 1 % der Gruppen wurde kein Krafftutter vorgelegt.

In 70 % der Gruppen konnten sich die Pferde während der Krafftutteraufnahme frei bewegen, in 20 % waren sie während der Krafftutteraufnahme angebunden und in 10 % waren sie dazu in abgetrennten Bereichen untergebracht.

In 32 % der Gruppen wurde Krafftutter einmal täglich, in 35 % zweimal täglich verabreicht. In einem bedeutenden Anteil der Gruppen (21 %) wurde Krafftutter nur nach Bedarf gefüttert. Bei den übrigen Gruppen wurde dreimal und öfter Krafftutter gefüttert.

Raufutter wurde am häufigsten (34 % der Gruppen) über eine (Rund-/Rechteck-)Raufe bzw. Fressgitter angeboten. Die übrigen Arten der Raufuttervorlage waren im Fressstand (27 %), vom Boden (22 %), im automatischen Fressstand (8 %), aus einem Trog (5 %), aus einer Wandraufe (3 %) und über ein Heunetz (1 %).

Raufutter wurde in 9 % der Gruppen einmal, in 34 % zweimal, in 24 % dreimal, in 11 % viermal und in 5 % fünfmal und öfter täglich vorgelegt. In 18 % der Gruppen stand Raufutter ad libitum zur Verfügung.

In 46 % der Gruppen stand nur eine Tränke zur Verfügung, in 36 % waren es zwei, in 9 % drei und in 6 % vier Tränken. 2 % der Gruppen hatten 6 Tränken. Im Mittel war für 6 Pferde eine Tränke vorhanden. In Abbildung 4 ist die Zahl der Tränken in Relation zur Gruppengröße bzw. Anzahl der Pferde dargestellt. Daraus ist ersichtlich, dass auch in 2 Gruppen mit 30 und 60 Pferden nur eine Tränke zur Verfügung stand.

Während in den Altbauten (umgebaute Boxenställe) die Tränken meist im Stall waren, befanden sie sich in eigens für die Offenlaufstallhaltung errichteten Betrieben vorwiegend im Laufbereich. Es wurden sowohl Selbsttränken wie auch Wannen/Kübel mit Wasser vorgefunden. In einigen Betrieben waren natürliche Quellen als Tränken vorhanden.

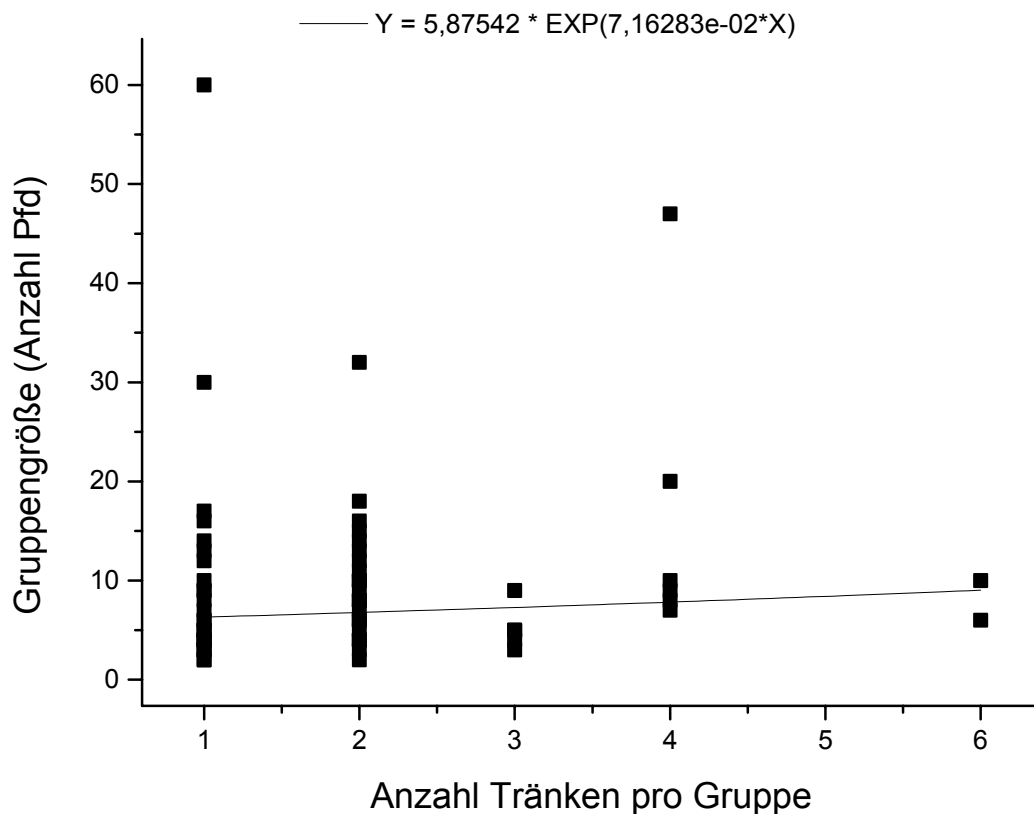


Abb. 4: Die Anzahl an Tränken im Verhältnis zur Gruppengröße

Die Eingliederung neuer Pferde in die Gruppe

Die Eingliederung neuer Pferde in die Gruppe erfolgte erwartungsgemäß individuell sehr verschieden. Um eine gewisse Vergleichbarkeit unter den Betrieben zu erhalten, wurden die Angaben nach folgenden Kriterien ausgewertet:

1. Wie viele Tage nach der Ankunft des neuen Pferdes erfolgt die erste Begegnung mit einem bis allen Pferden der Gruppe?
2. Wo findet der erste Kontakt statt?
3. Mit welchen/wie vielen Pferden der Gruppe findet der erste Kontakt statt?
4. Wie lange dauert es, bis das neue Pferd ganz in der Gruppe verbleibt?

In fast der Hälfte der Betriebe (49 %) erfolgt die erste Begegnung des neuen Pferdes mit Pferden aus der Gruppe bereits am Tag der Ankunft oder spätestens am Tag darauf. 25 % der Betriebe halten das neue Pferd 1-3 Tage einzeln, bevor es mit der Gruppe die ersten Kontakte aufnehmen darf und jeweils 13 % warten bis zum ersten Kontakt 3-7 Tage bzw. mehr als eine Woche.

Der erste Kontakt des neuen Pferdes mit der Gruppe findet am häufigsten auf der Weide statt (56 % der Betriebe). Bei 40 % der Betriebe trifft das neue Pferd im Offenlaufstallbereich zum ersten Mal auf die Gruppenmitglieder, wobei nur 16 % der Betriebe dem neuen Pferd die Gelegenheit bieten, zuvor den Offenlaufstall alleine zu erkunden. Bei den restlichen 5 % der Betriebe findet der erste Kontakt auf dem Reitplatz bzw. in der Halle statt.

Bei der ersten Kontaktaufnahme mit der Gruppe wird das neue Pferd bei 65 % der Betriebe sofort mit der gesamten Herde konfrontiert und bei 2 % mit der gesamten Herde ohne das ranghöchste Pferd. Die übrigen führen dem neuen Pferd zuerst einzelne Gruppenmitglieder zu, wobei 16 % der Betriebe Pferde ohne nähere Rangbezeichnung, jedoch meist als ,ver-

träglich' bezeichnete Pferde für den ersten Kontakt auswählen, 13 % wählen für diesen Zweck die rangniedrigsten und 3 % die ranghöchsten Pferde der Gruppe aus.

Die Zeitdauer bis das neue Pferd ständig in der Gruppe verbleibt, beträgt bei 22 % der Betriebe 0-1 Tag, bei 14 % der Betriebe 2-3 Tage, bei 22 % der Betriebe 3-7 Tage, bei 22 % der Betriebe 1 Woche - 1 Monat und bei 20 % über 1 Monat.

Die wichtigsten Daten/Ergebnisse der Untersuchung sind in Anlage 2 nochmals tabellarisch aufgelistet.

Diskussion der Ergebnisse

Allgemeine Daten

Auffallend war, dass sich für die Erhebung überwiegend nur kleine bis mittelgroße Betriebe meldeten. Außerdem ist auch die Gesamtzahl der Betriebe, die sich für eine Teilnahme bereit erklärten, in Bezug auf die Gesamtanzahl an wohl vorhandenen Gruppenhaltungen, nur ein geringer Bruchteil. Über die Gründe für diese Zurückhaltung kann nur spekuliert werden: es könnte daran liegen, dass zu wenig über die Hintergründe der Untersuchung mitgeteilt wurde oder dass gar eine verdeckte Kontrolle der Betriebe vermutet wurde. Es könnte auch daran liegen, dass man Missstände oder Probleme auf dem Betrieb nicht offen legen wollte oder einfach in derlei Befragungen nur einen unnötigen Aufwand sah.

Dennoch konnten durch diese Erhebung interessante Ergebnisse und Erfahrungen gewonnen werden, welche für die Beratung bei Neu- oder Umbauten von Offenlaufställen hilfreich sind und auch in diesbezüglichen Leit- oder Richtlinien Eingang finden können. Bei der Zusammenstellung der Ergebnisse erwies sich allerdings die Tatsache, dass jede Offenlaufstallhaltung eine individuell gestaltete und betriebene Haltung darstellte, als erschwerend.

Bei den zwei Dritteln der erfassten Betriebe, welche weniger als 20 Pferde hatten und reine Offenlaufstallhalter waren, handelte es sich überwiegend um private Pferdehaltungen, bei denen häufig zwei bis mehrere Pferdebesitzer den Stall gemeinsam betrieben.

Dass die Offenlaufstallhaltung eine junge Haltungsart für Pferde darstellt und im Zunehmen begriffen ist, zeigte sich deutlich an den Daten zum Beginn mit der Gruppenhaltung: während nur 9 Betriebe in den 80er Jahren Gruppenhaltung praktizierten, stieg deren Anzahl in den 90er Jahren bereits exponentiell an (32 Betriebe) und auch im aktuellen Jahrzehnt kann bereits eine zunehmende Tendenz verzeichnet werden. Diese Entwicklung ist grundsätzlich sehr zu begrüßen, da man offensichtlich erkannt hat, dass die herkömmlichen Haltungsbedingungen dem heutigen Freizeit- und Sportpferd nicht zuträglich sind. So war es nicht erstaunlich, dass bei den Gründen für die Gruppenhaltung die Begriffe artgemäß und verhaltensgerecht am häufigsten genannt wurden, gefolgt von den Feststellungen, dass die Pferde in der Gruppe gesünder, ruhiger und ausgeglichener sind. Dennoch muss darauf hingewiesen werden, dass die Gruppenhaltung von Pferden (wie auch jeder anderen Tierart!) höchste Anforderungen an die Qualifikation des Tierhalters stellen, damit sie auch wirklich die hohen Erwartungen erfüllen kann, die in sie gesetzt werden. Es ist eben nicht damit getan, die Tiere aus der Box zu holen und in einer Gruppe zusammen zu stellen. Auch kann man nicht von einer harmonischen Gruppe sprechen, wenn die Pferde sich nur von der Weide kennen. Was auch häufig falsch verstanden wird: auch wenn dem einzelnen Pferd gegenüber der Boxenhaltung wesentlich mehr Fläche zu Verfügung steht ist die Offenlaufstallhaltung keine naturnahe Haltung, sondern immer noch eine Pferdehaltung auf engem Raum, d.h. mit den entsprechenden Nachteilen für einzelne, insbesondere rangniedrige Tiere. Dabei sind z.B. folgende Fakten zu bedenken:

- Während freilebende Pferdegruppen im gewachsenen Familienverband oder in Junggesellengruppen leben, werden in der Offenlaufstallhaltung sich völlig unbekannte Pferde nach den Vorstellungen und Wünschen der beteiligten Menschen (Tierhalter, Pferdeeigentümer) zusammen gebracht.

- Während unter naturnahen Bedingungen das Einzeltier nahezu uneingeschränkte räumliche Möglichkeiten hat, anderen Herdenmitgliedern auszuweichen oder sich wieder allmählich anzunähern, begrenzt das Offenlaufstallssystem den Raum stets relativ eng.
- Während in freilebenden Herden die soziale Rangordnung bei der Nahrungsaufnahme nahezu keine Rolle spielt, können in der Offenlaufstallhaltung ranghohe Tiere den rangniederen Futter und Wasser streitig machen.
- Während unter naturnahen Bedingungen auch das Ruheverhalten der Pferde von der Rangposition kaum beeinflusst wird, kommt es auf beschränkter Liegefläche häufig dazu, dass rangniedrige Pferde nicht ausreichend zur Ruhe kommen.

Ist der Betreuer einer Offenlaufstallhaltung nicht in der Lage, diesen Problembereichen durch bauliche Vorkehrungen und ein qualifiziertes Management zu begegnen, kann es für rangniedrige Pferde in der Gruppe zu tierschutzrelevanten Zuständen kommen. Dies bedeutet dann allerdings, dass es solchen Pferden schlechter gehen kann als in einer Einzelbox!

Auch wenn aus der Befragung hervorging, dass nicht immer und überall die Anforderungen an eine ordnungsgemäße Offenlaufstallhaltung berücksichtigt wurden, so hatte dies hinsichtlich der Verletzungen dennoch offensichtlich relativ geringe Auswirkungen. Darüber hinaus ist noch zu berücksichtigen, dass sich wohl nicht alle genannten Vorfälle im Offenlaufstallsystem selbst, sondern auch auf der Weide ereigneten. Bei weit über der Hälfte der Betriebe (58 %) kamen bisher keine bis nur geringfügige Verletzungen vor, wobei auch solche Betriebe darunter fielen, die schon seit den 80er und 90er Jahren Pferde in der Gruppe halten. Dieses Ergebnis sollte jedoch nicht dahingehend missgedeutet werden, dass es nicht so wichtig ist, die empfohlenen Anforderungen zu erfüllen. Denn neben den Verletzungen gibt es noch die aufgrund der Befragung nicht näher zu bezeichnende, aber wohl nicht geringe Anzahl an Pferden, die nur unter erheblichem Stress in nicht korrekt betriebenen Offenlaufställen leben: dies sind z. B. Pferde, die keinen Partner in der Gruppe finden, die sich stundenlang in den Fressständen aufhalten oder die nicht zum Liegen kommen. Und dabei handelt es sich dann je nach den Umständen um mehr oder weniger erhebliches Leiden im Sinne des Tierschutzrechts.

Auch wenn die bisher mit der Gruppenhaltung gemachten Erfahrungen von den Betriebsleitern überwiegend positiv bewertet wurden, gab es auch einige Problembereiche, die immer wieder zur Sprache kamen: am häufigsten wurde dabei die nur schwer durchführbare individuelle Fütterung jedes Pferdes der Gruppe genannt. Viele Betriebsleiter sahen auch in den mangelhaften Kenntnissen und Fähigkeiten der Pferdeeigentümer ein Problem bei der Gruppenhaltung, da diese oft mit den neuen Bedingungen (Pferd muss aus der Gruppe geholt werden, kann schmutzig und nass sein, hat kleinere Verletzungen) und dem veränderten Verhalten der Pferde (ziehen die Pferdekameraden dem Menschen vor, Rangordnung muss beachtet werden) nicht zurecht kommen.

Die Pferde

Erwartungsgemäß wurden fast ausschließlich Stuten und Wallache in den Gruppen gehalten. Bei den wenigen erfassten Hengsten handelte es sich vorwiegend um Junghengste (Fohlen und Aufzuchthengste). Die insgesamt 4 Zuchthengste der Rassen Aegidienberger, Criollo, Islandpony und Fellpony wurden im Offenlaufstall jeweils mit nur einem bis zwei Junghengsten oder einer Stute vergesellschaftet.

Aufgrund der Vielfalt der genannten Rassen mussten Gruppen gebildet werden, wobei versucht wurde, diese Aufteilung nach der Größe der Pferde, dem Temperament und der Nutzung sinnvoll zu gestalten (siehe Anlage). Die Hälfte der Pferde in Gruppenhaltung waren zwar erwartungsgemäß Kleinpferde und Ponys sowie Mischrassen, doch bei der zweiten Hälfte handelte es sich um Großpferde verschiedenster Rassen. Besonders erfreulich war die Tatsache, dass die Großpferde mit Ausnahme der amerikanischen Rassen und Kaltblutpferde im Durchschnitt genauso alt waren wie die Kleinpferde, was ein erster Hinweis auf einen besseren Gesundheitsstatus dieser Pferde im Offenlaufstall sein kann.

Bei der Nutzung der Pferde stand die Freizeitreiterei zwar im Vordergrund, doch es gab durchaus auch Pferde in der Gruppe, die auf Turnieren eingesetzt werden. Besonders geschätzt wurden die Pferde aus der Offenlaufstallhaltung im Schulbetrieb und vor allem als Therapiepferde wegen ihrer Ausgeglichenheit und Ruhe. Auch die Zucht und Aufzucht von Pferden gelingt in der Gruppe offensichtlich ohne nennenswerte Probleme. Bei der Darstellung der Altersverteilung in den verschiedenen Nutzungsrichtungen wird auch wieder deutlich, dass die Pferde aus der Offenlaufstallhaltung bis ins hohe Alter leistungsfähig und d.h. auch gesund sind.

Weit über zwei Drittel aller Pferde im Offenlaufstall waren nicht beschlagen. Dem standen knapp 20 % voll beschlagene Pferde gegenüber. Der Beschlag von v.a. der hinteren Hufe stellt in nicht harmonischen Gruppen und bei häufigem Pferdewechsel bzw. Neuzugängen eine nicht zu unterschätzende Gefahr dar. Demgegenüber wird diese Gefahr in Gruppen, die gut sozialisiert sind, manchmal auch überschätzt. Die Nutzung von unbeschlagenen Pferden ist natürlich in einigen Bereichen nicht oder nur eingeschränkt möglich. Andererseits wird auch immer wieder berichtet, dass sich die Hufqualität durch die artgemäße Bewegung im Offenlaufstall derart verbessert, dass in vielen Fällen bei unbeeinträchtigter Nutzung auf einen Beschlag verzichtet werden kann.

Der Liegebereich

Der Liegebereich ist der Teil des Offenlaufstallsystems, welcher den ‚Stall‘ darstellt: überdacht, Wände, Einstreu. Er hat auch gleichzeitig die Funktion eines Witterungsschutzes zu erfüllen.

Den Pferden aus der Erhebung standen im Durchschnitt 1,6 Liegebereiche pro Gruppe zur Verfügung. Der Gruppe nicht nur einen, sondern mehrere Liegebereiche zur Verfügung zu stellen, wird zwar sehr positiv bewertet, war in der Erhebung jedoch tatsächlich nur bei etwas über einem Drittel der Gruppen realisiert. Kann pro Gruppe nur ein Liegebereich zur Verfügung gestellt werden, sollte dieser möglichst strukturiert sein. Dies war in 13 von 60 Gruppen mit nur einem Liegebereich realisiert, vereinzelt sogar bei sehr kleinen Gruppen (Gruppengröße von 3 und 4 Pferden). Auch wenn eine Säule bereits besser ist als gar keine Struktur, am wirksamsten sind undurchsichtige Wände, weil nur bei diesen das rangniedrige Pferd aus dem Blick des ranghohen völlig heraustreten und sich stressfrei aufhalten kann. Struktur ist u.a. eine Voraussetzung dafür, dass bei den relativ eng bemessenen Flächenvorgaben in den Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL, 1995) und in der Beratungsbroschüre Gruppenhaltung von Pferden - Eingliederung fremder Pferde in bestehende Gruppen des Chemischen und Veterinäruntersuchungsamts Freiburg (CVUA Freiburg, 2000) alle Pferde der Gruppe ausreichend ruhen können.

Die durchschnittliche Liegefläche pro Pferd von 9,5 m² lag deutlich über den diesbezüglichen Vorgaben in den BMVEL-Leitlinien, in denen für ein durchschnittlich großes Pferd 7 m² vor-

gegeben werden. Da sich die Berechnungen in den BMVEL-Leitlinien aus der Widerristhöhe und nicht aus praktischen Erfahrungen ergeben, müssen diese möglicherweise nach oben korrigiert werden. Dies insbesondere dann, wenn es sich um relativ kleine Gruppen handelt, worauf in den BMVEL-Leitlinien nicht eingegangen wird.

Teilweise war es schwer vertretbar, die als Liegebereiche ausgewiesenen Flächen auch als solche in die Erhebung aufzunehmen, insbesondere dann, wenn sie nicht eingestreut waren. Blanker Betonboden, auch wenn er überdacht war, wurde nicht als Liegebereich erfasst. Teilweise wurde von den Betreibern der Offenlaufställe auch angegeben, dass die Pferde im (unbefestigten) Auslauf ihren Liegebereich hätten, da sie in der Natur auch keinen Stall aufsuchen könnten. Doch hier gilt das oben Gesagte: Offenlaufställe sind nicht mit den Verhältnissen unter naturnahen Bedingungen vergleichbar! Sicher kann das eine oder andere Pferd gelegentlich auch im unbefestigten Auslaufbereich abliegen und ruhen; es ist aber nicht gewährleistet, dass alle Pferde rund um das Jahr in diesem Bereich einen geeigneten Ruheplatz finden, der die Eigenschaften von verformbarem Untergrund aufweist und der in nasskalter Witterung trocken und windgeschützt ist.

Die mit ausreichend Stroh guter Qualität eingestreute Liegefläche muss nach wie vor als die vorteilhafteste in der Pferdehaltung angesehen werden. Neben den Anforderungen, die Pferde an den Untergrund zum Liegen stellen, erfüllt Stroh noch eine weitere Funktion: die Pferde können sich damit auch außerhalb der Fütterungszeiten mit Raufutteraufnahme beschäftigen, was sowohl dem Verdauungstrakt wie auch der Ausgeglichenheit und Ruhe in der Gruppe zugute kommt. Anders als an Raufutterraufen bewegen sich die Pferde während der Futteraufnahme im Liegebereich ständig im Schritt fort, was der Futteraufnahme auf der Weide entspricht. Zusätzlich kommt es durch das großflächige Angebot weniger zu Rangeleien unter den Pferden. Auch wenn die Möglichkeit der Futteraufnahme im Liegebereich der strengen Trennung der Funktionsbereiche widerspricht, so sind dennoch die Vorteile dieser Maßnahme größer als deren Nachteile.

Der Übergang vom Liegebereich zum Lauf- oder Fressbereich war teilweise ganz offen, meist jedoch über einen bis mehrere Durchgänge gestaltet. Ganz offene Liegebereiche bieten den ruhenden Pferden wenig Sichtschutz. Sieht ein rangniedriges Pferd ein ranghohes aus relativ weiter Distanz auf sich zukommen, so veranlasst es dies bereits, aufzustehen und irgendwann erst gar nicht mehr abzuliegen. Deshalb sollten die Liegebereiche mit Sichtschutzwänden abgeschirmt sein.

Probleme kann es auch dort geben, wo nur 1 Durchgang vorhanden ist, weil dieser von einem ranghohen Pferd blockiert werden kann. Damit muss in jedem Fall gerechnet werden, wenn die Durchgangsbreite weniger als 3 Meter beträgt. Wenn ein rangniedriges Pferd einmal in der Situation war, den Liegebereich aus diesem Grund nicht verlassen zu können, kann es sein, dass es sich danach nicht mehr in diesen hineinbegibt. Deshalb sollten mindestens zwei Durchgänge zum/vom Liegebereich vorhanden sein, damit den rangniederen Pferden immer ein Fluchtweg offen steht.

Der Laufbereich

Über die erforderliche Mindestgröße des Laufbereichs in Offenlaufställen werden in den BMVEL-Leitlinien keine Angaben gemacht. Gemäß der Beratungsbroschüre des CVUA Freiburg zur Gruppenhaltung soll die Lauffläche mindestens die doppelte Liegefläche betragen. Diese Vorgabe wurde in den Betrieben der Erhebung meist übertroffen. Im Durchschnitt stand dem einzelnen Pferd der Gruppe eine Fläche von 165 m² zur Verfügung.

Je größer der Laufbereich, um so eher ist eine wirkungsvolle Strukturierung möglich. Andererseits ist diese gerade bei relativ kleinen Laufbereichen am wichtigsten, da mit Struktur die notwendige Distanz simuliert werden kann. Im Laufbereich gilt dasselbe wie für den Liegebereich: der Rangniedere muss die Möglichkeit haben, dem Ranghohen aus dem Blickfeld zu gehen und auch Pferde, die unabhängig vom Rang untereinander nicht verträglich sind, dürfen nicht gezwungen werden, ständig dem Kontrahenten ausgesetzt zu sein. Außerdem ist die Strukturierung ein wichtiger Bewegungsanreiz im Laufbereich, da sie die Pferde teils an-

regt, teils zwingt, weitere Wege zu gehen als ohne. Deshalb ist sinnvolle Struktur für die Ruhe in der Gruppe und das physische und psychische Wohlbefinden der einzelnen Pferde von herausragender Bedeutung. Strukturiert, allerdings meist nur mit Lauf- und nicht mit Sichtschutzelementen, waren jedoch nur etwas mehr als die Hälfte aller Laufbereiche der Erhebung. Und auch dort, wo Strukturelemente vorgefunden wurden, hatte man oft den Eindruck, dass den Tierhaltern deren Bedeutung gar nicht bewusst war.

Der Boden der Laufbereiche war meist aus mehreren Materialien zusammengesetzt. Neben Naturboden kam am häufigsten Beton, Betonpflaster oder Asphalt zum Einsatz. Wenn der Naturboden auch nach längeren Nässeperioden nicht zu tiefgründig wird, ist er natürlich ein idealer Auslaufuntergrund. Hygienischer, witterungsunabhängiger und pflegeleichter ist allerdings der befestigte Auslaufboden. Wenn die Möglichkeit besteht, den Pferden sowohl harten wie auch weicheren Untergrund anzubieten, ist das für die Gesundheit der Gliedmaßen einschließlich der Hufe von Vorteil. Kunststoffrasterböden haben sich teilweise als zunehmend rutschig erwiesen, wohingegen bei Gummiböden das Gegenteil der Fall ist: das abrupte Stoppen beim Auffüßen und das nicht mögliche Gleiten des Hufes bei Drehbewegungen kann negative Auswirkungen für Gelenke und Bänder der Gliedmaßen nach sich ziehen.

Teilweise waren in den Laufbereichen auch Sandplätze angelegt, die von den Pferden gerne zum Wälzen oder als Ausweichliegeflächen genutzt werden. Einige wenige Betriebe versuchten auch, die Kot- und Urinabgabe auf ausgewiesene Plätze im Laufbereich zu lenken, was allerdings nur bedingt gelang. Während die Urinabgabe ganz gut zu steuern ist, da sie in den allermeisten Fällen nur dort erfolgt, wo es nicht spritzt (Ausnahme: rossige Stuten), ist es bei der Kotabgabe wesentlich schwieriger, da das Pferd als ursprüngliches Fernwandertier nicht darauf angelegt ist, seinen Kot gezielt abzugeben (Ausnahme: geschlechtsreife Hengste).

Fütterung und Tränke

Bei der Fütterung interessierte vor allem die Art und Weise der Futtevorlage sowie die Häufigkeit. Was nicht erhoben wurde, war die Rationszusammensetzung und -menge. Wie bereits oben angeführt, stellte für viele Gruppenhalter die bedarfsgerechte Fütterung aller Individuen der Gruppe ein Problem dar. Bei der Krafftutterfütterung scheint dieses Problem jedoch eher beherrschbar zu sein als bei der Raufutterfütterung, obwohl die Krafftuttergabe immer mit einer mehr oder weniger großen Erhöhung des Erregungszustandes aller Tiere verbunden ist. Krafftutter wurde bei weit über der Hälfte der Betriebe der Erhebung aus dem Futtereimer verabreicht, wobei nur 20 % der Pferde dazu angebunden wurden. Dass bei dieser Erhebung in so vielen Betrieben das Krafftutter in Futtereimern vorgelegt wurde, liegt mit Sicherheit daran, dass vorwiegend kleinere Gruppenhalter erfasst wurden. Damit bei diesem Vorgehen alle Pferde in Ruhe fressen können, muss der Mensch zum einen präsent und zum anderen dominant genug sein, um Vertreibungen vom Fressplatz zu vermeiden. Besonders wichtig ist bei dieser Art der Krafftuttergabe auch, dass die Rangfolge der Pferde streng beachtet wird: zuerst bekommt das ranghöchste Pferd sein Futter, dann der zweithöchste usw.. Wenn dazu noch jedes Pferd immer am selben Ort sein Krafftutter erhält, kann diese Art der Fütterung sehr geordnet und ruhig ablaufen.

Die zweithäufigste Art der Krafftuttervorlage war im Fressstand und dahinter rangierten die Krafftutterautomaten. Wenn Fressstände korrekt konstruiert sind, d.h. so schmal, dass sich kein zweites Pferd hineindrängen kann und so lang und hoch, dass das Pferd im Fressstand nicht von der Seite angegriffen werden kann, können die Pferde darin in aller Regel ungestört fressen. Fressstände werden gerade von rangniederen Pferden auch gerne außerhalb der Fresszeiten als Ruhebereich aufgesucht. Dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Es darf nur nicht soweit gehen, dass die Pferde den überwiegenden Teil des 24-Stunden-Tages im Fressstand verbringen.

Die Vertreter von Krafftutterautomaten werben für dieses System in der Regel mit der artgemäßen Futteraufnahme in kleinen Portionen, welche über den Tag verteilt aufgenommen werden. Die nicht artgemäßen Aspekte der Automatenfütterung werden jedoch häufig nicht genannt: die Pferde sind oft nur auf den einen Ort fixiert, an dem sie auf die nächste Zuteilung warten und auch artgemäßes gemeinsames Fressen infolge Stimmungsübertragung ist

bei Automatenfütterung nicht möglich, da die Fressplätze eingeschränkt sind. Außerdem entgeht dem Betreuer mit der automatischen Fütterung die gerade bei Pferden so wichtige Früherkennung von Erkrankungen und damit evtl. wertvolle Zeit für eine möglicherweise erforderliche Behandlung. Zwar wird bei dieser Argumentation immer angeführt, dass nicht abgerufene Rationen einen Alarm auslösen. Dennoch ist der geschulte Blick auf die Art und Weise, wie Pferde zum Futter kommen, immer noch die sicherste Früherkennungsmöglichkeit von Krankheitsanzeichen. Außerdem kann dabei auch jedes Pferd auf Verletzungen oder sonstige Probleme kontrolliert werden, was von jedem Tierhalter ohnehin täglich mindestens einmal durchgeführt werden muss, um seinen Halterpflichten gerecht zu werden.

Die Häufigkeit der Krafftuttergaben war bei ca. jeweils einem Drittel der Betriebe einmal täglich und zweimal täglich. Ein Fünftel der Betriebe fütterte Krafftutter nur nach Bedarf, d.h. nur wenn die Pferde eine besondere Anforderung erfüllen mussten (Turnier, Distanzritt etc.). In den restlichen Betrieben wurde mehr als dreimal täglich Krafftutter gefüttert. Darunter fielen v.a. die Betriebe mit Krafftutterautomaten.

Raufutter wurde am häufigsten in großen Rechteck- oder Rundraufen im Laufbereich angeboten. Entsprechend der Häufigkeit folgten Raufuttervorlage im Fressstand oder einfach vom Boden. Einige Betriebe hatten auch beim Raufutter Automaten. Die Raufutteraufnahme stellt die wichtigste Beschäftigungsmöglichkeit für Pferde dar. Deshalb sollten Pferde möglichst über den Tag verteilt Raufutter aufnehmen können ohne zu verfetten. Dies wird zwar über die Raufutterautomaten nachempfunden, doch das Problem Konzentrierung der Tiere auf eine bzw. wenige Stellen, die nicht mögliche gemeinsame Futteraufnahme sowie der Abbruch der Futteraufnahme nach einer bestimmten Zeit sind nicht artgemäß. Ob und - wenn ja - wie sich die Pferde an dieses System genügend anpassen können, ist derzeit noch nicht abschließend geklärt. Es ist zu bedauern, dass die automatische Raufuttervorlage in der Pferdehaltung Einzug gehalten hat, ohne dass dieses System zuvor auf seine Tiergerechtheit geprüft wurde. Zumindest laufen derzeit einzelne diesbezügliche Untersuchungen und die Ergebnisse dürfen mit Spannung erwartet werden.

Nur vereinzelt wurden noch Wandraufen in Form von Hochraufen für die Raufuttervorlage vorgefunden. Diese Art der Futtervorlage wird meist aus hygienischen Gründen betrieben. Sie ist jedoch wegen der beschwerlichen Bestückung und vor allem wegen der unphysiologischen Haltung der Pferde während der Futteraufnahme und der Gefahr des Herabfallens von Futterbestandteilen und Staub in die Augen der Pferde abzulehnen. Die artgemäße und entspannte Futteraufnahme erfolgt beim Pferd mit gesenktem Kopf und kann auch vom Boden hygienisch unbedenklich gestaltet werden. Ist die Fressebene gleich der Standebene, muss mit den Vordergliedmaßen der sogenannte ‚Weideschritt‘ möglich sein. Wird dieser durch eine Abtrennung des Standplatzes vom Fressplatz verhindert, ist die Fressebene um 20 bis 30 cm von der Standebene anzuheben, um entspanntes Fressen zu ermöglichen.

Raufutter wurde in knapp einem Fünftel der Betriebe zur freien Verfügung, ansonsten meist zwei bis dreimal täglich vorgelegt. Die Häufigkeit der Raufuttervorlage war stark abhängig vom möglichen Weidegang und somit saisonal verschieden.

In fast der Hälfte der Gruppen war nur eine Tränke vorhanden und in einem guten Drittel waren es zwei, die restlichen hatten drei und mehr Tränken. Wasser muss jedem Pferd der Gruppe ständig und ungehindert zur Verfügung stehen. Empfohlen wird mindestens eine Tränke bzw. ein Trinkplatz pro 20 Pferde. Diese Vorgabe wurde von der Mehrzahl der Betriebe erfüllt.

Die Tränke kann sehr gut als Bewegungsanreiz eingesetzt werden, indem man sie möglichst weit entfernt von anderen häufig aufgesuchten Stellen einrichtet. Außerdem kann sie auch als Strukturelement dienen. Sie sollte möglichst nicht im Liegebereich installiert sein, da Pferde auch gerne mit dem Wasser bzw. den Elementen der Tränken spielen und es infolge dessen zur Durchfeuchtung der Einstreu mit Fäulnis- und Schimmelbildung sowie Parasitenwachstum kommen kann.

Die Eingliederung neuer Pferde in die Gruppe

Viele Pferdehalter belassen ihr Pferd lieber in der Einzelbox, weil sie befürchten, dass es in der Gruppe Schaden erleiden könnte. Dass dies nicht der Fall sein muss, bezeugen zahlreiche harmonisch integrierte Gruppen von Pferden. Die kritischste Phase jeder Gruppenhaltung ist dabei die Eingliederung eines fremden Pferdes in eine bestehende Gruppe. In dieser Phase ist es von besonderer Wichtigkeit, dass die baulichen Voraussetzungen stimmen und die fachliche Qualifikation und das Einfühlungsvermögen des Betreuers hoch ist.

Dass sich immer noch viele Menschen nicht vorstellen können, was es für ein Pferd bedeutet, von jetzt auf nachher aus seiner gewohnten Umgebung herausgenommen und in eine völlig neue Umgebung mit fremden Menschen und vor allem fremden Artgenossen verbracht zu werden, ist daraus zu ersehen, dass in fast der Hälfte aller Betriebe die erste Begegnung des neuen Pferdes mit den Pferden aus der Gruppe bereits am ersten Tag erfolgt. Was wird dabei nicht bedacht?:

- dass das Pferd ein Gewohnheitstier ist, für das alles Fremde zunächst als gefährlich gewertet wird
- dass jedes neue Pferd im Rang ganz unten steht
- dass die Gruppe ihren Heimvorteil geltend machen kann
- dass ein fremdes Pferd von der Gruppe grundsätzlich als unerwünschter Eindringling gewertet wird (auch die Gruppenmitglieder sind Gewohnheitstiere!)
- dass das neue Pferd überfordert ist, wenn es sich gleichzeitig mit den unbekanntem Haltungsbedingungen bzw. unbekanntem Fluchtmöglichkeiten und den fremden Artgenossen auseinandersetzen muss
- dass ein Boxenpferd weder vom Verhalten, noch von der Kondition den Bedingungen im Offenlaufstall sofort gewachsen ist

Wenn dennoch oft keine größeren Schäden entstehen liegt das wohl nur daran, dass einerseits die Belastungsfähigkeit der Pferde immer noch groß ist und andererseits Pferde grundsätzlich nicht darauf ausgerichtet sind, sich gegenseitig fatal zu schaden. Doch die Gefahr, dass etwas passiert und insbesondere, dass das neu eingegliederte Pferd erheblich gestresst ist, ist gegeben. Dies muss möglichst vermieden werden, indem man es Schritt für Schritt und entsprechend seiner Verfassung an das Leben in der neuen Gemeinschaft heranführt. Natürlich erfordert dieses Verfahren viel Zeit und noch mehr Geduld, doch es wird letztendlich durch gesunde Pferde und zufriedene Pferdebesitzer gedankt.

Der erste Kontakt mit dem neu einzugliedernden Pferd fand in weit über der Hälfte der Betriebe auf der Weide statt. Dies wurde zumeist damit begründet, dass dort die besten Ausweichmöglichkeiten wären und die Ablenkung durch die Futteraufnahme die Rangauseinandersetzungen abmildere. Beide Argumente sind zwar richtig, doch auf der Weide, insbesondere wenn sie weitläufig ist, hat der Mensch in kritischen Situationen kaum eine Chance, in das Geschehen einzugreifen - er überlässt den Eingliederungsvorgang also den Pferden. Außerdem darf eine Weidegruppe keinesfalls mit einer Offenlaufstallgruppe gleichgesetzt werden: was auf der Weide gut geht, muss im Offenlaufstall noch lange nicht gut gehen! Auf einer weitläufigen Weide können auch Pferde ohne geregelte Rangordnung gut miteinander auskommen, da sie durch die Futteraufnahme abgelenkt sind. Doch spätestens im Offenlaufstallsystem müssen die Regeln stehen oder eben ggf. erstellt werden. Denn die Pferde sind dort gezwungen, auf relativ eng begrenztem Raum aneinander vorbei zu kommen und es kann immer wieder geschehen, dass einzelne Pferde die auf der Weide mühelos einzuhaltenen Sozialdistanzen unterschreiten. Wenn sich der Rangniedrige dann nicht korrekt verhält, muss ihn der Ranghöhere in seine Schranken weisen. Außerdem gibt es auch unter Pferden Individuen, die unabhängig vom Rang unverträglich sind, was auch im Offenlaufstall viel deutlicher zum Ausdruck kommt als auf der Weide. Wenn sich die Pferde also auf der

Weide ruhig und verträglich zeigen, kann dies zu einer trügerischen Sicherheit für die Bedingungen im Offenlaufstall führen!

Bei der ersten Kontaktaufnahme wurde das einzugliedernde Pferd in ca. zwei Dritteln der Betriebe gleich mit der gesamten Herde konfrontiert. Bei einem derartigen Vorgehen ist es normal, dass alle Pferde der Gruppe den Neuling in Augenschein nehmen wollen, was eine erhebliche Herausforderung für ein einzelnes Pferd darstellt, v.a. dann, wenn es bisher nicht in der Gruppe gelebt hat. Bei den übrigen Betrieben, welche dem neuen Pferd die Gruppenmitglieder einzeln zuführten, wurde nur bei der Hälfte der Rang der Kontaktpferde berücksichtigt. Dabei wurde meistens das rangniedrigste Pferd ausgewählt, den ersten Kontakt mit dem Neuling aufzunehmen. Bei den Betrieben, welche den Rang nicht berücksichtigten, wurde jedoch häufig angegeben, ein ‚verträgliches‘ Pferd für den ersten Kontakt zu nehmen. Während es für das einzugliedernde Pferd sicher weniger belastend ist, sich mit nur einem fremden Pferd auseinandersetzen zu müssen als mit einer ganzen Gruppe, wird die Frage nach der Rangstellung des Pferdes, welches als erstes mit dem Neuling Kontakt haben sollte, nach den bisherigen Erfahrungen konträr diskutiert. Wichtig ist es jedoch, für diesen Schritt des Eingliederungsvorganges ein Pferd auszusuchen, das sozial kompetent und verträglich ist, den Neuling nicht bedrängt und vor allem Ruhe und Gelassenheit ausstrahlt.

Die Zeitdauer, bis das neue Pferd rund um die Uhr in der Gruppe verbleiben kann, ist stark abhängig von der Konstitution und den Vorerfahrungen des neuen Pferdes und letztendlich auch vom Verhalten der Gesamtgruppe. Erst wenn sich das neue Pferd ruhig im Offenlaufstallsystem bewegen und alle Funktionsbereiche aufsuchen kann, wenn es sich zum Ruhen ablegt, ruhig frisst und normal geformten Kot abgibt, ist es für einen 24-Stunden-Aufenthalt in der Gruppe gerüstet. Im Durchschnitt ist das nicht vor einer Woche im neuen Betrieb der Fall, bei manchen Pferden dauert dies noch erheblich länger. Bei weit über einem Drittel der Betriebe war das neue Pferd jedoch bereits innerhalb der ersten drei Tage ständig in der Gruppe und bei weit über der Hälfte der Betriebe innerhalb der ersten Woche. Ob dabei die oben genannten Kriterien überall beachtet bzw. erfüllt waren, muss offen bleiben.

Zusammenfassung

Die Offenlaufstallhaltung von Pferden ist eine noch relativ junge, doch im Zunehmen begriffene Haltungsart von Pferden. Bei der Erhebung waren daher die bisherigen Erfahrungen, welche die Pferdehalter mit diesem System gewonnen haben, von besonderem Interesse. Außerdem sollten die Bedingungen, unter denen die Pferde im Offenlaufstall untergebracht sind, erfasst werden.

In der Untersuchung konnten insgesamt 64 Offenlaufstallhaltungen mit einer durchschnittlichen Betriebsgröße von 18,2 Pferden ausgewertet werden, wobei sich 36 Betriebe in Baden-Württemberg befanden und vor Ort erfasst wurden, während die übrigen 28 Betriebe über die gesamte Bundesrepublik Deutschland verteilt waren und die Fragebogen von den Pferdehaltern selbst ausgefüllt wurden. Alle Betriebe hatten sich aufgrund diesbezüglicher Aufrufe in Fachblättern freiwillig an der Untersuchung beteiligt.

Mit der Untersuchung konnte bestätigt werden, dass für die meisten Offenlaufstallbetreiber verhaltensgerechte Unterbringung und ausgeglichene Pferde die Hauptgründe für die Wahl dieses Haltungssystems waren. Obwohl die Haltungsbedingungen und das Management nicht immer den Empfehlungen entsprach, waren die genannten Verletzungen der Pferde als Folge der Gruppenhaltung meist nicht schwerwiegend. Die Hauptprobleme der Gruppenhaltung wurden in der zu berücksichtigenden Rangordnung bei den Pferden, der Eingliederung neuer Pferde in die Gruppe und im individuell angepassten Fütterungsmanagement gesehen.

In den Gruppen waren Pferde verschiedenster Rassen vertreten. Neben dem erwartungsgemäß hohen Anteil an Kleinpferden und Ponys (39,3 %) waren auch zahlreiche Warmblutpferde im Reitpferdetyp vorhanden (26,7 %). Dabei ist hervor zu heben, dass das Durchschnittsalter der Warmblutpferde im Gegensatz zu anderen vorausgegangenen Untersuchungen nicht geringer war als das der Kleinpferde. Die Nutzung der Pferde war überwiegend freizeitmäßig, sie wurden aber wegen ihrer Ausgeglichenheit auch für den Schulbetrieb und in der Therapie geschätzt. Über 70 % der Pferde im Offenlaufstall waren nicht beschlagen.

Die den Pferden im Haltungssystem zur Verfügung stehenden Grundflächen übertrafen im Liegebereich die diesbezüglichen Vorgaben in den Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten des BMVEL (1995): im Mittel war pro Pferd eine Liegefläche von 9,5 m² vorhanden. Die Lauffläche betrug im Durchschnitt 165 m² pro Pferd. Der Vorteil einer Strukturierung von Liege- und Laufbereich wurde in noch zu geringem Umfang umgesetzt. Ca. jeder 5. Liegebereich hatte nur einen Durchgang, der so schmal war, dass ihn ein ranghohes Pferd blockieren konnte. Knapp zwei Drittel aller Liegebereiche waren mit Stroh eingestreut. Der Boden des Laufbereichs war in den meisten Fällen aus mehreren Materialien zusammengesetzt: am häufigsten wurden Naturboden und Beton(pflaster) genannt.

Die Fütterung von Kraftfutter erfolgte in über der Hälfte der Betriebe aus einem Futtereimer, gefolgt von der Fütterung im Fressstand. In 11 % der Gruppen waren Kraftfutterautomaten vorhanden. Raufutter wurde am häufigsten über eine (Rund-/Rechteck-)Raufe verabreicht, ebenfalls gefolgt von der Fütterung im Fressstand und vom Boden. Die Fütterung von Raufutter über den Automaten wurde in 8 % der Betriebe vorgefunden. Im Mittel stand für 6 Pferde eine Tränke zur Verfügung

Die Eingliederung von neuen Pferden in die Gruppe, welche die kritischste Phase in jeder Gruppenhaltung darstellt, wurde wie folgt vorgenommen: in knapp der Hälfte der Betriebe wurde das neue Pferd bereits am ersten Tag mit Pferden aus der Gruppe konfrontiert, in weit über der Hälfte der Betriebe erfolgte die erste Begegnung auf der Weide und bei knapp zwei Dritteln sofort mit der gesamten Herde. In diesem Bereich der Gruppenhaltung besteht offensichtlich noch der meiste Informationsbedarf. Hierzu wird auf unsere Beratungsbroschüre ‚Gruppenhaltung von Pferden - Eingliederung fremder Pferde in bestehende Gruppen‘ (2000) verwiesen, welche beim Chemischen und Veterinäruntersuchungsamt Freiburg kostenlos erworben werden kann.

Literatur

Kurtz, A., Pollmann U., Schnitzer U., Zeeb K. (2000): Gruppenhaltung von Pferden - Eingliederung fremder Pferde in bestehende Gruppen, CVUAFreiburg

Sachverständigengruppe tierschutzgerechte Pferdehaltung (1995): Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten, BMVEL Bonn

Freiburg, den 25.04.2005

gez. Dr. Ursula Pollmann
(Fachtierärztin für Verhaltenskunde)

Anlage 1

Pferderassen (Gruppeneinteilung)

Kaltblutpferde (K)	Warmblutpferde im Reitpferdetyp (W)	Pferde mit viel Edelblutanteil und Barock- pferde (V)	Kleinpferde/Ponys (P)	Amerikanische Rassen (A)	Mischrassen und Pintos (M)
Schles. KB	Bayer	Araber	Aegidienberger	Appaloosa	Arabo-Haflinger
Schwarzw. KB	Belg. WB	Araber-Berber	Connemara	Foxtrotter	Achal Tekkiner-Mix
	Budjonny	Engl. VB	Criollo	Morgan Horse	Andalusier-Berber
	Camargue Pferd	Franz. VB	Dartmoor Pony	Paint Horse	Araber-Appaloosa
	Dän.WB	Friese	Dt. Reitpony	Paso Peruano	Araber-Merens
	Freiberger	Irishes VB	Dülmener Pony	Polo Pony	Araber-Mix
	Hannoveraner	Knabstrupper	Fell Pony	Quarter Horse	Araber-Partbred
	Hesse	Lippizaner	Haflinger		Araber-Quarter
	Holländ. WB	Lusitano	Highland Pony		Araber-WB
	Holsteiner	Shagya Araber	Isländer		Connemara-Mix
	Mecklenburger	Spanier	Lewitzer		Friese-Tinker
	Oldenburger	Traber	Merens		Haflinger-Mix
	Oldenburger-Paint	Tschech. VB	New Forest		Iberer-Mix
	Poln. WB		Norweger		Isländer-Mix
	Rheinländer		Pyrenäenpony		KB-Mix
	Russe		Schweizer Kleinpfd.		Norweger-Haflinger
	Traber-WB		Shetland Pony		Pinto
	Trakehner		Tinker		Pony-Friese
	WB-VB		Welsh		Quarter-Welsh
	Westfale				Shetland-Isländer
	Wielkopolski Pfd				Tenn. Walker-Norw.
	Württembergischer				Tinker-Mix
	Zweibrücker				Trakehner-Haflinger
					Trakehner-Mix
					WB-Mix
					Welsh Cop-Mix
					Welsh-Isländer

Anlage 2

Tabellarische Übersicht über bei der Untersuchung erhobene Daten

Umfang	Betriebe	gesamt	64
		Besuch	36
		Fragebogen	28
	Pferde	gesamt	1165
		in Gruppenhaltung	901
Ergebnisse (nur Pferde in Gruppenhaltung)	Gruppengröße	Ø Anzahl Pferde	8,5
		Geschlecht	Hengste
	Wallache		51,3 %
	Stuten		46,1 %
	Altersgruppen	bis 3 Jahre	8,4 %
		3-9 Jahre	32,5 %
		10-19 Jahre	45,9 %
		20-29 Jahre	12,0 %
		über 30 Jahre	1,2 %
	Rassengruppen (Ø Alter)	Kaltblutpferde	0,9 % (9,2 J.)
		Warmblutpferde	26,7 % (13,3 J.)
		Vollblut- und Barockpferde	10,2 % (11,2 J.)
		Amerikanische Rassen	10,2 % (7,2 J.)
		Kleinpferde/Ponys	39,3 % (11,8 J.)
		Mischrassen und Pintos	12,7 % (11,3 J.)
	Nutzung	Zucht/Aufzucht	15,1 %
		Turnier	8,4 %
		Freizeit	56,4
		Schulbetrieb/Therapie	15,8 %
		Gnadenbrot	4,3 %
	Beschlag	Eisen voll	18,7 %
		Eisen vorne	9,6 %
		Plastik vorne	0,5 %
Eisen vorne/Plastik hinten		0,4 %	
Plastik voll		0,5 %	
ohne		70,4 %	
Haltungsbedingungen	Liegebereich	Ø Anzahl	1,6
		Ø Liegefläche/Pferd	9,5 m ²
		Stroheinstreu	60,8 %
		Strukturierung	21,2 %
		nur 1 Zugang ≤ 2,50 m	23,1 %
	Laufbereich	Ø Gesamtlaufläche	1512,4 m ²
		Ø Laufläche/Pferd	165,7 m ²
		Strukturierung	56,1 %
	Kraffutternvorlage	im Futtereimer	57 %
		im Fressstand	28 %
		im Kraffutterautomaten	11 %
		im Fressgitter	3 %
	Raufutternvorlage	in Rund-/Rechteckraufe	34 %
		im Fressstand	27 %
		vom Boden	22 %
		im automat. Fressstand	8 %
		aus Trog	5 %
		aus Wandraufe	3 %
		aus Heunetz	1 %
	Tränke	Ø Anzahl Pferde/Tränke	6
Eingliederungs- management	Zeitpunkt der 1. Begegnung	am 1. Tag	49 %
		innerh. 3 Tagen nach der Ankunft	25 %
	Ort der 1. Begegnung	Weide	56 %
		Offenlaufstall	40 %
	Anzahl Pferde beim 1 Kontakt	gesamte Herde	65 %
	Eingliederungsdauer	0-1 Tag	22 %
		2-7 Tage	36 %